

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 24

Artikel: Wissen Frauen zuviel?
Autor: Opitz, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wissen Frauen zuviel?

FRÄGT SICH CHRISTINA THÜR-
MER-ROHR IN IHREM NEUE-
STEN BUCH «VAGABUNDINNEN»
UND LEGT EINE GEPFEFFERTE
ABRECHNUNG MIT DEN NEUEN
«FEMINISTISCHEN» MYTHEN
VOR.

Vernünftig:

verständlich, einsichtig, einsichtsvoll, verständnisvoll, Vernunftgrün-
den zugänglich, überlegt, umsichtig, besonnen, gesetzt. Hell,
klug, aufgeklärt, vorurteilsfrei, aufgeschlossen, geschickt, klarsich-
tig, vernunftbegabt, nicht auf den Kopf gefallen. Intellektuell, gei-
stig, wissend, bewusst, reflektiert, mit Selbsterkenntnis, ohne
Selbsttäuschung, klar, kühl, sachlich, realistisch, nüchtern, Ver-
standesmensch, Kopfmensch, realdenkend, wirklichkeitsnah, le-
bensklug, urteilsfähig.

«Da die Aufklärung mit dem Subjekt ausdrücklich den Mann meinte und die Frau nicht als freies Subjekt, als Individualität begriff, lässt sich die Spaltung in rational/vernünftig und irrational/sinnlich und deren Herrschaftsbeziehung auf die Geschlechter übertragen, um das Herrschaftsgefüge in den Geschlechterbeziehungen zu analysieren.» (Aus: Weiblichkeit in der Moderne...)

Kann heißen:

Frau: unverständlich, uneinsichtig, vorurteilsbeladen, verschlossen,
dumm, ohne Vernunft. Zu hart? Gut, also: gefühlsorientiert, unin-
tellectuell, körperlich, unwissend, nein, unbewusst, unreflektiert,
ohne Selbsterkenntnis oder -kenntnis («Wer bin ich? Wer seid Ihr?»)
gibt sie sich Selbsttäuschungen hin, doch auch diese sind unklar
und unsachlich; irreal, ja schwärmerisch. Sie, der Gefühlsmensch,
wirklichkeitsfern, lebensfern, ein Körpergeschöpf, sinnlich, in-
stinktbehaftet, warm, dunkel, geheimnisvoll...

*«Entweder erscheint die Frau – auf der Folie konservativer oder an-
thropologischer Vorurteile...komplementär zur...Männlichkeit,
oder es wird durch die Übernahme kultureller Zuschreibungen und
deren positiver Deutung ein neues «wahres» Weiblichkeitsbild ent-
worfen. Es werden neue Mythen geschaffen.» (Aus: Weiblichkeit in
der Moderne...)*

Noch einmal, mit neuem Unterton: Wir sind *nicht* kalt, *nicht* durchsichtig, nicht rational, leben mehr aus dem Bauch, spirituell, mystisch begabt, schwärmerisch zumindest; träumerisch, antizipieren vieles, misstrauen der harten Kälte des Intellekts, wie Stahl, wie Waffen, wie Zerstörung fühlt er sich an; *wir* lassen unserem Körper, der Natur, der Kreativität, dem Wachsen Raum, richten unsere Ambitionen nicht auf die zerstörerischen Aktionen einer von Männern geprägten Welt. Oder etwa nicht? Was ist das Weib? was weiblich – und was *nicht*?

Was ist vernünftig angesichts männlich-patriarchalem Rüstungs- und Technikwahn? Was heisst denn schon «lebensnah» im Zusammenhang mit SDI und was ist klug am Vernichtungspotential des schnellen Brütters? Abfallprodukte einer «grossen Idee»? Diese Art von Vernunft, von Klugheit stellen Frauen – Feministinnen – zunehmend in Frage, organisieren sich in Anti-AKW- und Friedensinitiativen – nicht zuletzt, weil sie sich in der moralisch überlegenen Position wähnen: jahrtausendlang dunkel, undurchsichtig, un-vernünftig gewesen zu sein und sich aus «all dem» rausgehalten zu haben, unbewusst zwar, aber immerhin..

Irrtum, sagt jetzt eine von denen, die zwar auch Frau, aber bewusst, gerne intellektuell ist, im Sinne von «Einsicht habend» und diese weitergebend, fast eine moderne Cassandra – Christina Thürmer-Rohr legte neulich eine gepfefferte Abrechnung mit solchen neuen Mythen und verkleideten Selbst-Täuschungen gerade seitens «bewegter Frauen» vor:

«Der Motor der folgenden Überlegungen ist nicht die lamentierende Feststellung dieser ungeheuerlichen Binsenweisheiten (von der zerstörerischen Kultur des weissen Mannes, C.O.); ebensowenig die Frage nach den gesellschaftlichen und individuellen Kräften, die die patriarchalen Machthaber und Marionetten zu ihren Zerstörungsstaten antreiben. Vielmehr ist es die Frage, in welcher Weise Frauen, die in ihrer Mehrheit an der Produktion des Wissens um die Mittel der Zerstörung und an deren politischer Durchsetzung nicht beteiligt waren, in diese Prozesse involviert sind.» (39)

In dieser Sammlung leidenschaftlich-klarsichtiger Essays plädiert die Autorin unermüdet, leidenschaftlich gegen die schnelle, aber falsche – und meist auch leichte Problemlösung; sie verurteilt das «Prinzip Hoffnung», das das Hin-Sehen und das Aushalten des so erkennbaren Schrecklichen verharmlost – doch ebenso wettet sie gegen die mittlerweile vorherrschende Tendenz zum fatalistischen «no future», zur gierigen Jagd nach dem Hier und Heute oder zum spinnwebartigen Beschwören der Krise als reinigender Katharsis, der doch ein neues Zeitalter – im Zeichen des Wassermanns? – folgen wird. Hier räumt sie rücksichtslos mit den neuen (Frauen-)Mythen auf, zeigt gleichzeitig, wie sehr diese «weiblichen Welten» von männlichen Denkern von Nietzsche bis Bloch, von der Bibel bis zu den Aufklärern – vor-gedacht sind und sich aus denselben Quellen speisen wie die der «Gegner», des «gesellschaftlich gemachten Typus Mensch», der Männer. Unverrückbar steht für sie fest, «dass Männer im weissen Patriarchat sich ungehindert apokalyptische Kräfte aneignen konnten und die dümmsten Vertreter ihres Geschlechts über sie verfügen lassen, und Frauen dem zugehören haben; dass die Erde so zugerichtet wurde und dass Frauen diese Zurichtung entweder nicht aufhalten konnten oder sie nicht bemerkten oder sie freundlich-gläubig billigten oder sie erfindungsreich unterstützten.» (48)

Das Verdienst der Autorin ist es, Fragen zu stellen, ganz neue, oder alte auf neue Weise – und namentlich die nach unseren «weiblichen» Erkenntnismöglichkeiten und -bedürfnissen: «Wissen Frauen heute zuviel?» Hilft es heute überhaupt zu wissen, neugierig zu sein, erkennen zu wollen? Löst es nicht vielmehr nur Angst, ja, Entsetzen aus, das Ausmass des Schreckens zu ermassen? Wie können sich Frauen in dieser Situation noch verhalten? Was kann eine dezidiert feministische Analyse leisten? Wie kann diese überhaupt aussehen? Wo sollen wir anfangen mit dem Denken und mit dem Handeln?

Der Ort feministischen Denkens und Forschens kann nur ein «Ort der Verneinung» sein, meint Thürmer-Rohr, des «Verwerfens» der Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit, durch «Zersetzung». Die «Konfrontation mit der eigenen beschädigten und selbstbeschädigenden Geschichte und Gegenwart» ist Impuls und Zentrum feministischer Forschung; sie soll mit den «genormten Systemen androzentrischer Weltsicht» gründlich brechen. (146). Die Autorin selbst tut das, wo sie von der Mittäterschaft der Frauen handelt –

und hier wird auch deutlich, weshalb sie auf dieser Vorstellung so vehement besteht:

«Im Begriff Mittäterschaft bleibt der Mann der Täter dieser verheerenden Geschichte, die Frau die Geschädigte. Aber ihre Schäden sind nicht einfach diminuierende und unschädlich machende Schäden. Vielmehr sind sie funktional bezogen auf das, was der Mann von der Frau braucht: ihre Zustimmung, ihre Loyalität gegenüber seiner Person und seinen Taten: ihren aktiven Bedarf am Mann.» (147)

Das sind eindeutige, aber harte Worte, hart zu lesen, noch schwieriger, noch schmerzhafter, in die Tat umzusetzen: die Aufkündigung der Geschlechter und ihrer Beziehungen zueinander als grundlegendes Ordnungsprinzip dieser Zivilisation, die Annahme einer Lebensperspektive als «Vagabundinnen». Doch mag gerade hier der «Genuss» einer Befreiung winken, die zunächst als Abschied schmerzt, die Verheissung von etwas Neuem:

«Den Innenraum verlassen und sich in die grösseren Inszenierungen draussen, im Freien, auf der Strasse, in der Fremde zu begeben, diese Freiheit führt Frauen in die Spiegellosigkeit, nicht aber zu Erfahrungen des Wiedererkennens, kaum in Räume der Erinnerung...Während für einen Mann Sehnsucht immer ein Heimweh ist, die Rückerinnerung an ein vergangenes Glück, die Suche nach etwas, das er schon einmal hatte und das ihm zerstört wurde, bleibt meine Sehnsucht vorstellungslos und ohne Vor- und Zurückversicherungen. Das heisst: mich nicht einfangen lassen. Ein Weg zwischen Erschöpfung und Neugierde. Eine andere Liebe zum Leben.» (8)

Wer sich solche Gedanken in etwas weniger schmerzhaften Dosen zuführen muss (oder möchte), die sei hingewiesen auf eine fast gleichzeitig erschienene Publikation über «Ansätze feministischer Vernunftkritik». Das gute Dutzend Autorinnen, die hier in interdisziplinärer Zusammenarbeit Gedanken über «Weiblichkeit in der Moderne» zusammengetragen haben, in dem Bestreben, «den Raum für neue Entwürfe zu öffnen». Sie alle sind sich einig in der Überzeugung, die Vernunft habe ausgedient, jedoch sei die Abschaffung der Vernunft nicht im Negieren dieser Denkfigur zu sehen, sondern vielmehr in ihrer Erweiterung, Unterwanderung, Entwertung und Neukonstitution in vielen «Vernünften»:

«Das vernünftige Subjekt in Frage zu stellen bedeutet nicht, Subjektivität und Vernunft überhaupt abschaffen zu wollen. Subjektivität als Möglichkeit der Verbindung verschiedener Erfahrungen, der Ausbildung von Individualität muss nicht auf Sinn, auf Interpretation von Welt, auf Handlungsentwürfe und damit auf Widerständigkeit in einer verdinglichten Gesellschaft verzichten, wohl aber auf die täuschende Inszenierung eines wirklichkeitsumfassenden Sinns aus der verzerrenden Zentralperspektive.» (16)

Dass eine Zusammenarbeit von Philosophinnen und Pädagoginnen, Juristinnen und Literaturexpertinnen nicht auf Homogenität im thematischen Zugriff wie in der sprachlichen Darstellung gegründet sein muss (oder kann), macht diese Publikation deutlich. «Von Selbstlosigkeit und Wissen» (Brigitte Weishaupt), von «Vernunft und Verzauberung» (Ilse Modelmog), «Von neuen Welten und weiblichen Göttern» (Astrid Deubner-Mankowsky), von «Männlichkeit und Moderne» (Jutta Bahr-Jendges) wird da gehandelt, aber auch vom Berliner Gynäkologen-Prozess (Claudia Burgsmüller), über die Kunst der Verkleidung (Sigrid Schade) bis zur Geschlechterspur in der Gegenwartsliteratur ein weiter Bogen gespannt, der durch eine vorzügliche Einleitung von Judith Conrad und Ursula Konnertz «zusammgehalten» wird. Ein höchst interessantes Lese-Buch, das auch für Nicht-Fachfrauen lesbar ist und einem einst heiliggehaltenen Anspruch (Interdisziplinarität, Verständlichkeit, Praxisnähe) noch einmal zum Durchbruch verhilft.

Dieser Sammelband kann gleichzeitig belegen, wie angenehm sich «das Ende der Gewissheit», im Thürmer-Rohr'schen Sinne eben auch gestalten und erlesen lässt: Der eine Sinn muss und will ersetzt werden durch viele, ja, alle Sinne, damit es schliesslich heissen kann: «wissend und lebensnah, gefühlvoll und reflektiert, vernünftig und sinnlich...»

Claudia Opitz

Christina Thürmer-Rohr, Vagabundinnen. Feministische Essays, Orlanda Frauenverlag, Berlin, 1987

Weiblichkeit in der Moderne. Ansätze feministischer Vernunftkritik, hrsg. v. Judith Conrad und Ursula Konnertz, edition diskord, Tübingen, 1986